

Kurt Aebli: Der Unvorbereitete

Urs Engeler Editor, Basel/Weil am Rhein 2009.

Vom Gerücht zum Niemand

(*bu*) Vor vier Jahren veröffentlichte der 1955 geborene Schweizer Schriftsteller Kurt Aebli erstmals aphoristisch-biografische Texte unter dem Titel „Der ins Herz getroffene Punkt“. Als „Gerücht“ setzte er sein Alter Ego Gregor Wellenberg in die Welt – einer, der über die Vorzüge des Nichts und die Möglichkeiten seiner Existenz philosophierte: „Der von einer poetischen Sicht der Dinge Besessene, der sich mit dem, was er ist und tut, seit langem als Niemand vorkommen muss in dieser Welt, der dazu übergegangen ist, aus der eigenen Funktionslosigkeit eine Art Kult zu machen, scheint unfreiwillig, als Muster oder Metapher für die ganze Menschheit, eine gewisse Vorreiterrolle zu spielen oder jedenfalls etwas zu thematisieren, was die wenigsten wahrhaben wollen und was dennoch für die meisten fast schon zu einem natürlichen Zustand geworden ist.“

Diesem Programm bleibt Aebli auch im Nachfolgebund „Der Unvorbereitete“ treu, oder mehr als das: Das Konzept des Niemand als zu akzeptierende, gar zu bevorzugende Daseinsform wird noch einmal radikalisiert: „Meiner Veranlagung gemäss habe ich mich für nichts entschieden, denkt er. Endgültig.“ Was einst in der Vorreiterrolle zum Kult hoch stilisiert wurde, ist Gregor zur *conditio sine qua non* geworden, zur einzigen Lebensform ohne Alternative. Umso erstaunlicher also, dass Wellenberg, dieser so lakonische und nüchterne Herr seiner selbst, sich verliebt, ja, die Frau seines Lebens kennen lernt, die fortan seine Gedanken beherrscht: „Mich zwingen, von neuem an mich selbst zu denken, damit noch etwas übrig bleibt, das an *sie* denken kann.“ Dabei hatte Gregor längst sein „Ersatzkloster“ gefunden, in seiner Tätigkeit als Museumswärter den Müsiggang gelernt, sich in eine Form des Dienens geschickt, wie sie einst Robert Walser propagierte und zelebrierte.

Eine Gattungsbezeichnung fehlt freilich auch bei Aebli's zweitem Wellenberg-Band. Die Textsequenzen variieren in ihrer Länge zwischen zwei Sätzen und mehreren Seiten; jeder Text kann auch für sich stehen, zugleich zeichnet sich der Band durch eine spezifische Kotextualität aus, offenbart sich als virtuoses Tagebuch, in dem der Schriftsteller geschickt changiert zwischen der Ich-Perspektive und dem Erzählen in der dritten Person. Daraus resultiert das Panoptikum Wellenberg, Außen- und Innenansicht eines Abenteurers der Langeweile auch, der im Regen „noch unsichtbarer als sonst“ ist und von sich selbst behauptet: „Der Unvorbereitete ist im Extremfall der panisch Verfolgte, für den es ganz natürlich ist, dass er sich zurückzieht, dass er sich seinen Rückzug endgültig denkt und überall Höhlen entdeckt, imaginäre Schlupfwinkel, in die er sich verkriechen könnte, um unbehelligt zu bleiben, wobei er zu der Annahme neigt, dass außer ihm alle in Sicherheit sind.“ – Gleichwohl, und darin liegt unter Anderem die herausragende Leistung dieses Bandes, bringt Aebli diesen unscheinbarsten Protagonisten zum Leuchten, stellt ihn als Begleiter und Freund dem Leser zur Seite, als im wahrsten Sinn des Wortes „merkwürdigen“ Freund.